

Das kann doch nicht wahr sein...

In dieser Woche begehen wir den Sterbetag der großartigen Theologin Dorothee Sölle. In einem ihrer Texte hat sie den wunderbaren Stoßseufzer von sich gegeben: *Ach, frag du mich nach der Auferstehung; ach, hör nicht auf mich zu fragen.*

Wir befinden uns in der österlichen Woche *miseri-cordias domini*. Das ist Latein und heißt übersetzt: *Barmherzigkeit des Herrn, Barmherzigkeit Gottes!* Barmherzigkeit ist ein Begriff, der uns ChristInnen so vertraut ist, dass wir Gefahr laufen, ihn gar nicht mehr so recht wahrzunehmen. Im doppelten Sinne

des Wortes: wahrnehmen – bemerken! und WAHR nehmen – an seine Wirklichkeit glauben, ihn für wahr und wirksam in unserem Leben zu halten: barmherzig: ein Herz den Armen, arm im Herzen – einfach im Herzen, schlicht im Herzen, unverbildet, kindlich naiv, vertrauensvoll, voll mit Urvertrauen – wie ein Kind.

Immer wieder stoßen wir darauf, dass Gott einen ganz eigenen, einen ganz besonderen Blick auf uns Menschen hat. Einen Blick, eine Sichtweise, die so wunderbar ist; zugleich aber so unverstündlich für uns, die wir doch immer wieder hinter seinem Bild von uns zurückbleiben.

Wir denken: *das kann doch nicht sein*; die Art, wie Gott auf uns schaut, wie er uns sieht, wie er sich uns immer wieder zuwendet – barmherzig: unverbildet, unerschütterlich vertrauensvoll; wie er uns immer wieder vermittelt: *du kannst das...*

Das können wir nicht: Diese Sicht auf den anderen, die ihn immer wieder bei dem Guten behaftet, bei den Möglichkeiten, die er hat; die das Schlechte, das Unvollkommene nicht übersieht, die ihn aber nicht darauf behaftet, sondern vielmehr behaftet auf der Möglichkeit, genau dies Unvollkommene zu überwinden, über sich selbst hinauszuwachsen... Diese Sicht auf den anderen, auf den Mitmenschen, den Nächsten, die ist uns unmöglich. Immer mal wieder vielleicht, Versuche für eine kurze Weile, aber das halten wir nicht durch... Immer wieder geben wir Menschen auf, wenden uns von ihnen ab, denken: *dem ist nicht mehr zu helfen, da ist nichts zu machen, der ändert sich doch nicht mehr...*

Und so sehen wir manches Mal auch uns selbst...

Nicht so Gott! Er hält es durch, obwohl wir Menschen immer wieder alles dafür zu tun scheinen, das Gegenteil zu belegen. Er sagt: *Das nehm´ ich euch nicht ab, ihr seid nicht so, ihr könnt anders, zeigt es mir; seht mit meinen Augen, fühlt mit meinem Herzen, denkt mit meinem Geist, liebt mit meiner Liebe. Das könnt ihr, das weiß ich – und ich werde nicht aufhören, an euch zu glauben; so lange, bis mein Glaube eure schreckliche menschen- und lebensfeindliche Wirklichkeit überwunden hat. Ich liebe euch gesund, und ich höre nicht auf, ich wende mich nicht ab von euch.*

Misericordia – Barmherzigkeit – ist eine österliche Eigenschaft. Und gerade das österliche Geschehen zeigt mit dem Finger auf uns und zeigt: *Ihr könnt das auch! Wenn Gott euch nicht aufgibt, warum gebt ihr dann auf?*

Schauen wir einmal auf das hebräische Wort für Barmherzigkeit: *rachamim*. Das ist dieselbe Wortwurzel, aus der sich im Hebräischen das Wort für *Gebärmutter* herleitet (*rechem*).

Immer wieder wurden besonders Theologinnen angegangen, wenn sie herauszuarbeiten versuchten, dass es eine weibliche Seite an Gott gibt, dass Gott sich nicht als Mann versteht, nicht als Vater, sondern als Vater und Mutter, als männlich und weiblich – dass ihm alle Eigenschaften zu eigen sind, die wir Menschen auf die Rollen Mann und Frau verteilen. Und dazu gehört auch dieses Gefühl, diese Sicht- und Lebensweise, die ganz tief aus dem Bauch herauskommt, da wo die Gebärmutter sitzt, ein Gefühl, das so



Foto © privat

widersinnig ist, so gegen die Wirklichkeit, dass ein solches Denken und Fühlen immer wieder und immer vorwurfsvoll dem Weiblichen zugeordnet wurde. Ein Gefühl nämlich, eine Sicht auf den anderen Menschen, die etwas vorwegnimmt, die etwas am anderen sieht, was noch keine Gestalt hat – die unverlierbare Würde nämlich, die Fähigkeit, über sich selbst hinauszuwachsen, die Fähigkeit sich lieben zu lassen und geliebt zu werden – gegen allen Augenschein – diese östergöttliche Sicht *misericordia*, Barmherzigkeit, ganz tief aus dem Bauch...

Ein herrliches Gefühl. Versuchen wir uns einmal darin: Die Barmherzigkeit Gottes – sie ist auch möglich bei den Menschen; tief aus dem Herzen – das will ich einfach glauben. Ich will das!

Gott glaubt es, er hört nicht auf, an uns zu glauben...

d. lippold

(Andacht für die Woche vom 27. April - 3. Mai 2020)